

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Spiegel
<b>Herausgeber:</b>	Guggenbühl und Huber
<b>Band:</b>	38 (1962-1963)
<b>Heft:</b>	5
<b>Rubrik:</b>	Das meinen Sie dazu. Ist die Schweizer Hausfrau zu ehrgeizig?

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

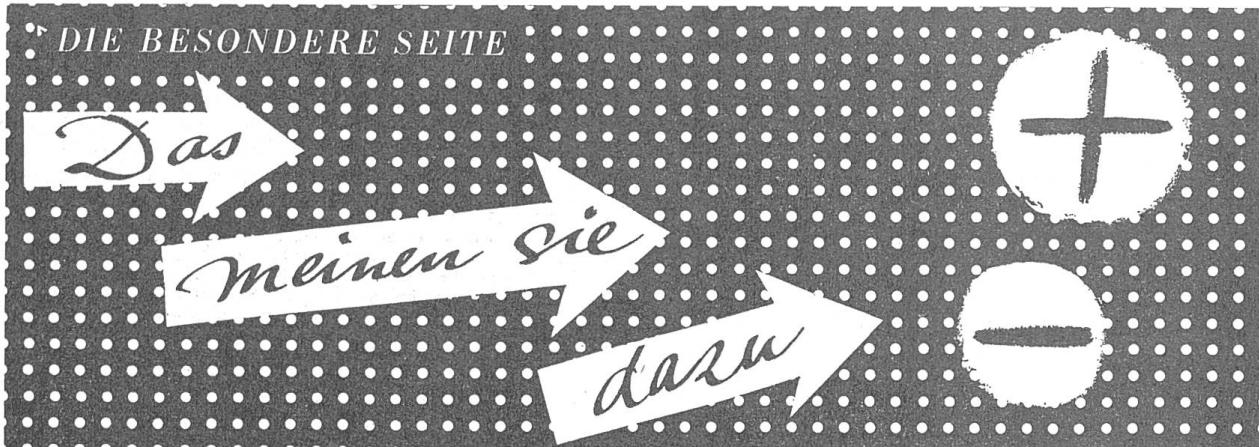
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



In der Januar-Nummer hat H.W. in B. anhand einer Stimme aus dem «Bieler Tagblatt» den Ehrgeiz der Schweizer Hausfrau weitgehend dafür verantwortlich gemacht, dass die Männer bei uns weniger als etwa in Holland die Abende «en famille» verbringen. Die vielen Umstände bei den «Parties», die Sucht, alles immer sauber zu halten usw. verhinderten natürliche häusliche Geselligkeit. Vielleicht habe dieser Stil freilich auch Vorteile, anderseits sei die Arbeitswut der Männer wohl auch mit schuld. Nun geben wir aus den Antworten wieder, was uns am interessantesten erscheint.

Red.

## Ist die Schweizer Hausfrau zu ehrgeizig?

### **Das Ziel ist falsch**

Vielleicht sind wir zu ehrgeizig, vor allem aber ist das Ziel des Ehrgeizes falsch. Wir Schweizerfrauen genießen nicht vergeblich den Ruhm von Tüchtigkeit und Sauberkeit. Viele kennen kein höheres Ziel, als daß ihr Heim nach Hochglanz riecht und kein Stäubchen mehr aufzuspüren ist.

Wäre es nicht rühmlicher, wir dürften als die liebenswürdigsten, charmantesten und gastfreundlichsten Frauen gelten?

Nicht die modernsten und teuersten Möbel, wie viele Verlobte glauben, machen das wahre Heim und das Glück aus, sondern die Atmosphäre. Wo ein Besucher spürt, daß die Hausfrau kritisch seine Schuhe mustert und mit Bedauern den Teppich anschaut, da fühlt sich niemand daheim, nicht einmal der Hausherr. Soll es nicht unser höchstes Ziel sein, eine Atmosphäre zu schaffen, welche Wärme, Güte und Ausgeglichenheit einer liebevollen Persönlichkeit widerspiegelt und in der sich alle Familienmitglieder geborgen, alle Menschen wohl und verstanden fühlen? A. E. W.

*Mehr Wärme, weniger Perfektion!*

Als Auslandschweizerin fällt mir bei jedem

Heimatbesuch der allgemeine Perfektionismus auf. Auf wirtschaftlichem Gebiet ist er wahrscheinlich berechtigt, aber in der Familie empfinde ich ihn als störend. Die Schweizer Hausfrauen strömen oft mehr Perfektion als Wärme aus. Mit Vorliebe streichen sie ihre hausfraulichen Qualitäten hervor. Als Gastgeberinnen geben sie sich alle erdenkliche Mühe, überfüttern auch den, der sich dagegen wehrt. Wollen sie aus einem Minderwertigkeitsgefühl so perfekt haushalten?

Nur selten werden sie angemessene Anerkennungen einheimsen. Also bleibt ihr Tun eigentlich unbefriedigend. Ich kann mir auch gut vorstellen, daß ein Mann lieber in einer gemütlichen Wirtsstube einen Jaß klopft als im allzu aufgeräumten Wohnzimmer den Abend verbringt. Die Schweizerin könnte mit Vorteil ausländischen Schwestern einiges abgucken. E. B. in N.

*Leitmotiv: menschliche Begegnung*

Wir verlegen dann unseren hausfraulichen Ehrgeiz auf das Äußerliche, wenn das Leitmotiv fehlt: die menschliche Begegnung. Wahre Gastfreundschaft führt über die Begegnung zu Gast-Freundschaft, und diese ha-

ben wir zu unserer menschlichen Entfaltung so nötig wie den Sauerstoff zum Atmen. Eine Party mit viel Aufwand hat damit gar nichts zu tun: sie soll nur unsere Position auf der sozialen Stufenleiter demonstrieren oder sichern.

L. R.

### Was ist vorzuziehen?

Gar keine Frage besteht bei der Hausfrau selber: Frauen haben immer recht, also sowohl die Holländerinnen als auch die Schweizerinnen. Als Mann würde ich Holland insfern vorziehen, als es mir dort erlaubt wäre, zu verschwinden, ja sogar zu Bett zu gehen. Und der Gast?

Mir wäre, sowohl als Hausvater wie als Gast, eine Swiss Party, wie sie «Emil» vom «Bieler Tagblatt» kritisch beschreibt, ein Greuel. Doch gibt es Gäste, die das «glatt» finden und ihren Frauen zumuten, sich bald zu revanchieren. Ganz recht: auf irgend eine Art sollen diese ihre Triumphe bezahlen! Wer behauptet übrigens, daß es in der Schweiz keine Familien gebe, die dem Geschwollenen das Gemütliche vorziehen? Hei Ni

### Die Ansprüche des Verlobten

Mein Freund arbeitet auf einer Bank, er ist auf dem Land aufgewachsen. Er hat mir schon klar gemacht, was ich zu leisten habe, wenn wir verheiratet sind. Ich habe am Morgen um sechs Uhr aufzustehen und nach dem Frühstück ja nicht mehr ins Bett zu schlüpfen. Einen Gemüse- und Obstgarten soll ich betreuen und die Produkte einmachen und dörren. Am liebsten möchte mein Freund, daß ich auch noch Kaninchen und Hühner hätte. Werde ich es mir und ihm da noch gemütlich machen können? Unsere Schweizer Devise heißt halt sparen – und das ist natürlich auch recht.

J. S.

### Warum ich es nicht ändere

Allzu häufig erklären Schweizer, wir sollten Sitten und Bräuche jenes Landes nachahmen, das sie gerade besucht haben. Aber punkto Gastfreundschaft möchte ich es mit der Holländerin halten. Wohl sollten größere Feste mit entsprechendem Aufwand gefeiert werden. Aber gewöhnlich sollte man Besuche so empfangen können, daß der menschliche Kontakt

**Die antiseptische  
Schönheitscrème DDD  
heilt zugleich Bibeli!**

...sie beseitigt und verhindert  
Hautinfektionen leichterer Art  
und nährt zugleich die Haut  
durch ihre wertvollen Oele.  
Nicht fettend. Ideale Puder-  
unterlage! Tuben Fr. 1.85/2.75,  
in Apotheken und Drogerien.

Dr. Hirzel Pharmaceutica Zürich (Inh. H. C. Hirzel)



und die Geselligkeit auch für die Hausfrau die Hauptsache bilden.

Warum ich es mit ein paar kleinen Kindern trotzdem anders halte? Weil die bei uns häufigen Besucher und auch mein Mann den Aufwand erwarten.

R. L. in T.

### *Gemütlich leben, länger leben*

Nicht nur ist die durchschnittliche Lebensdauer der Holländerinnen die zweitlängste der Welt, jene ihrer Männer ist sogar weitaus die längste! Diese leben – immer im Durchschnitt – nur ein Jahr weniger lang als ihre Gattinnen und Schwestern, während der Unterschied in allen anderen Ländern zwei bis sechs Jahre beträgt (in der Schweiz fünf).

Klar, Gemütlichkeit verlängert das Leben. Allerdings scheint das unvergleichlich mehr für die Männer zu gelten als für die Frauen. Diesen macht es viel weniger aus als den Männern, ihre Mitmenschen zu ärgern, sei es nun durch Perfektionismus oder auf andere Weise. Das kann man auch ohne Zahlen beobachten. Aber ein ganz klein wenig scheint unseren Frauen doch auch ihre ehrgeizige Tüchtigkeit zu schaden. So ist denn, obwohl

die Frauen ja als die eigentlich Stärkeren auch in unserem «Männerstaat» den Ton angeben, nicht jede Hoffnung verloren.

Oder wollen Sie sagen, Lebensdauer sei der Güter höchstes nicht? Sagen kann man das schon, aber ...

L. H. in N.

### **Und ausserdem...**

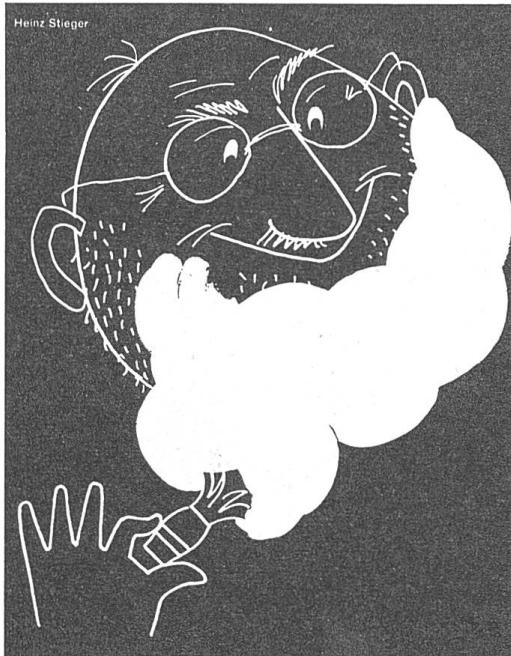
*Die Schweizer Hausfrau chrampt holt gern!  
Zum Teil liegts kräftig ihr im Blut,  
zum andern kommts von ihrem «Herrn»,  
der häufig es noch lieber tut.*

*Und außerdem weiß sie genau:  
Der Durchschnittsmann will, daß die Frau  
zum mindesten den Standard zeigt.  
«Macht nüüt, wenns s Budget übersteigt.*

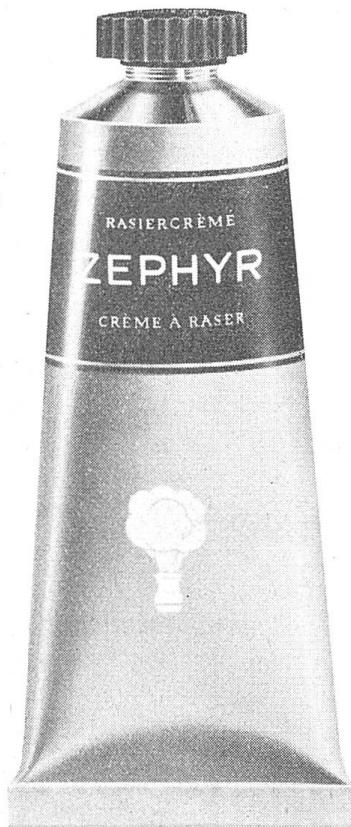
*Die Gäste sollen numen wissen:  
Wir leben gut, sogar gerissen,  
und Pfrau, die hab ich wohl erzogen!»  
(Ja wirklich, das ist nicht erlogen.)*

*Drum hat man hier so selten Bsuech,  
dann aber gehts ins dicke Tuech!*

nem



**Zum Rasieren  
Zephyr-Schaum,  
und die Klinge  
spürst Du kaum!**



Zephyr-Rasierseife Fr. 1.—

Zephyr-Rasiercrème Fr. 1.60

mit je 4 Silva-Punkten!

Friedrich Steinfels, Zürich